

Ein bewegtes Leben

Pankraz Vorster nahm Zeit seines Lebens viele Rollen ein. Die bekannteste darunter: letzter Fürstabt von St. Gallen. Die Tatsache, dass ihm ab dem 1. Juni 1796 der letzte Platz in einer langen, seit der Klostergründung um 719 nie unterbrochenen Reihe von Äbten zukam, kostete ihn besonders in seiner zweiten Lebenshälfte viel Schweiss und Tränen. Vorster deswegen auf diese eine Rolle zu reduzieren, würde seiner komplexen Lebensgeschichte jedoch nicht gerecht werden. Er war auch rastloser Reisender, hartnäckiger Politiker, frommer Benediktiner, grosszügiger Stifter, Naturwissenschaftler, Lehrer – und immer wieder: Zufluchtsuchender. Seine längste Bleibe fand er dabei im Kloster Muri, in dem er die letzten zehn Jahre seines Lebens von 1819 bis 1829 verbrachte.

Diese Zeit war bereits Thema einiger weniger Forschungsarbeiten; merklich besser erforscht ist die Aufhebung des Klosters St. Gallen, Vorsters Bemühungen um Restitution in den nachfolgenden Jahren sowie seine kurze Zeit als Fürstabt.¹ Den meisten Beiträgen gemein ist jedoch das Bild eines tragisch frommen Manns, der aus Starrsinnigkeit das eigene Kloster dem Untergang weihte und sich nach Jahren kräftezehrender Reisen und erfolgloser Restitutionsversuche geschlagen als Verbannter ins Exil nach Muri zurückzog. Schon zeitgenössische Überlieferungen skizzierten dieses Bild. So schrieb Abt Ambrosius Bloch (1768–1838) von Muri 1819 an den Regierungsrat und Vorsteher des katholischen Kirchendepartements

¹ Vgl. allgemein für Vorsters Leben: Erhart, Einleitung, S. 11–25; Meienberg, Spazierstock, v. a. S. 41–55; Hatze, Beziehungen, v. a. S. 28–41; Henggeler, Professbuch, v. a. S. 163–166 und 183 f.; Scheiwiler, Fürstabt; Dierauer, Pankraz Vorster, S. 311–314; Wegelin, Lebensgeschichte. Für die Zeit um den Untergang des Klosters und Vorsters Bemühungen zur Restitution: Hollenstein, Untergang, S. 29–40; Vogler, Wendezeit, S. 28–40; Vogler, Französische Revolution, S. 91–102; Vogler, Wiener Kongress; Kobler, Bombelles, S. 149–170 (eher punktuell); Meier, Aufhebung; Weidmann, Geschichte. Für Vorsters Zeit in Muri: Allemann, Exil, S. 65–80; Kunz, Lebensjahre, S. 103–112; Rohner, St. Galler-Examen. Für Vorsters Nachlass und Erbe: Steinmann, Irrfahrten; Steinmann, Nachlass, S. 53–72; Steinmann, Überlieferung, S. 27–40; Vogler, Depositum, S. 17–20; Salzgeber, Beispiel, S. 314 f. Ebenfalls interessant, wenn auch deutlich oberflächlicher, sind die zahlreichen Einträge in Lexika und Nachschlagewerken sowie Zeitungsartikel, darunter: Michiels, Forster (Pankraz), Sp. 1115 f.; Müller, Vorster, S. 300; Die Ostschweiz: «St. Galler Examen in Muri» (28. 11. 1981), «Begrüssenswerte Überführung» (4. 9. 1981), «Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen. Besprechung, Kritik und notwendige Ergänzungen von Dr. Karl Schönenberger» (14. 1. 1955); St. Galler Tagblatt: «Der Nachlass des letzten Abtes von St. Gallen» (4. 9. 1981).

Karl von Reding (1779–1853): «Der alte, ehemalige Abt Pankraz von St. Gallen, gedrückt vom Last seiner Jahren und von den Folgen seiner vielfältig ausgestandenen Mühseligkeiten, wünscht den kleinen Rest der ihm noch übrigen Tagen in stiller Ruhe und Einsamkeit zu beschliessen und sehnt sich daher nach einer Zelle in einem Kloster seines Ordens, wo er ruhig sterben könne.»² Doch diese «stille Ruhe» wurde häufig zu einem Exil erklärt; sogar auf Vorsters Gedenktafel in der Klosterkirche Muri steht geschrieben: «Obiit velut alter Othmarus exul [...] in monasterio Murensi Argoviæ expectans justum die judicium» – «Er starb, gleichsam ein zweiter Othmar, als Verbannter im Kloster Muri im Aargau».

Kein Wunder also, dass sich in der Forschung gewisse Meinungen über Person, Charakter und Schicksal Vorsters im Verlauf der Jahre etablierten und verfestigten. Grundlos entstanden sind sie jedenfalls nicht. Doch Pankraz Vorster war auch zuletzt mehr als ein geschlagener Verbannter im Aargauer Exil – mehr auch als «nur» der letzte Fürstabt von St. Gallen.

² StiAMG Sarnen, A-IV-III-23-4 (29. 9. 1819). Originalzitate wurden weitgehend der modernen Gross- und Kleinschreibung sowie Interpunktion angepasst, Abkürzungen stillschweigend aufgelöst, die Rechtschreibung jedoch nicht verändert. Alle Übersetzungen aus dem Lateinischen stammen von der Autorin selbst.

Von Francesco Forster aus Neapel zum Fürstabt Pankraz von St. Gallen

Francesco Antonio Ignazio Eduardo Luigi Forster, wie er im Taufbuch der Pfarrkirche Santa Maria degli Angeli aufgeführt wird, wurde am 31. Juli 1753 in Neapel geboren, hörte aufgrund seiner Schweizer Wurzeln jedoch auch auf den Namen Franz Anton Ignaz Eduard Aloys Vorster.³ Sein Vater Joseph Zacharias Vorster, ursprünglich aus Wil stammend, diente als Brigadier unter dem Schweizerregiment Jauch in königlich-neapolitanischen Diensten, seine Mutter Anna Maria Rosa Berni entstammte der adligen Familie der Berni Canani aus Ferrara. Insgesamt entsprangen der um 1750 geschlossenen Ehe zehn Kinder, die vermutlich alle in der Pfarrkirche Santa Maria degli Angeli getauft wurden.⁴ Während sich die beiden jüngeren Brüder Karl und Joseph einer militärischen Laufbahn zuwandten, wählte der später als Pankraz bekannte Franz die geistliche Karriere. Dabei gehörte er «keineswegs zu denen, welche die Erwählung dieses Standes nur als das geeignete Mittel betrachten, sich ein ungesorgtes Auskommen zu sichern, um daneben in geisttödtendem Schlendrian ihre Tage zu verträumen».⁵ Vielmehr brachte ihn seine Gottesfurcht ins Kloster St. Gallen. Nachdem er 1767 zu seiner Verwandtschaft in Wil respektive in Grub und später Wittenbach geschickt worden war, besuchte er die Klosterschule St. Gallen, wurde 1770 ins Noviziat aufgenommen und legte ein Jahr später sein Mönchsgelübde ab und sich den Namen Pankraz zu.⁶ 1774 folgte die Subdiakonats- und 1777 schliesslich die Priesterweihe.⁷ 1780 wurde er zum Professor der Philosophie, 1783 zum Professor der angewandten Theologie ernannt.⁸

³ Vgl. StiASG, Rubr. 29, Fasz. 12 («Nomina parentum ac sororum rever. nostr. Patrum Fratrumque inde ab anno 1703 usque ad 1769 natorum»); vgl. zu den Taufbüchern: Erhart, Einleitung, S. 11 f.

⁴ Fünf Einträge der Familie Vorster konnten in den Taufbüchern der Pfarrkirche ausgemacht werden; vgl. dazu Erhart, Einleitung, S. 11 f.

⁵ Wegelin, Lebensgeschichte, S. 4.

⁶ Vgl. Erhart, Einleitung, S. 14 f.

⁷ Vgl. StiASG, Bd. 283, S. 86 und 259.

⁸ StiASG, Bd. 284, S. 203; vgl. zudem Wegelin, Lebensgeschichte, S. 4.

1784 begann unter den Mönchen des Klosters St. Gallen eine Phase der Unzufriedenheit, die mit Abt Beda Angehrns (1725–1796) extensiver Bautätigkeit und unangemessenen Umgang mit den Klosterfinanzen zusammenhing. Prädestiniert durch seine Beschäftigung mit dem Rechnungswesen der Fürstabtei ab 1781, schwang sich Vorster zum Anführer der Opposition auf – oder, wie Angehrn es beschrieb, zum «Urheber aller Unruhe».⁹ Das Verlangen nach einer Finanzkommission, schlichtende Gespräche zwischen Vorster und dem Abt und sogar Briefe an den Papst in Rom: Alle Bemühungen seitens der Opposition endeten damit, dass die vier Hauptwidersacher 1788 für sieben Jahre in den fürstäbtischen Aussenposten Ebringen ins Exil geschickt wurden.

Vorster kehrte erst nach dem Tod Angehrns nach St. Gallen zurück und wurde am 1. Juni 1796 unter Vorsitz von Nuntius Pietro Gravina (1749–1830) und in Anwesenheit der Äbte von Disentis und Einsiedeln zum neuen Fürstabt gewählt.¹⁰ In seinem Tagebuch notierte er den denkwürdigen Wahltag teils niedergeschlagen, teils hoffnungsvoll: «Den ersten Brachmonaths traf mich das Unglück, zum Abtten des so sehr zerütteten Gotteshauses St. Gallen erwählt zu werden: Der Himmel wolle mir beistehen und diese Bürde erträglich machen [...].»¹¹ Darin verlieh er dem Sentiment Ausdruck, das sich auch auf allen Porträts von ihm als Fürstabt in jungen Jahren wiederfindet: «Non mea voluntas, sed tua fiat» – «Nicht mein, sondern dein Wille geschehe» (Abb. 1).

Bereits ab dem dritten Tag nach Amtsantritt stellte Vorster eine Finanzkommission zusammen und beratschlagte Lösungen zum Aufbau einer stabilen Klosterökonomie. Schon bald sollte sich allerdings herausstellen, dass die «ganz erschöpfte[n] Cassen»¹² nicht Vorsters drängendstes Problem waren. Nebst vielen Gratulanten kamen am 8. Juni 1796 Deputationen verschiedener Gemeinden, die dem Fürstabt zwar ihre Treue versprachen, aber gleichwohl Forderungen nach Freiheiten stellten – vage Vorboten der Tumulte, die sich im Verlauf der nächsten Monate im Herrschaftsgebiet der Fürstabtei verstärken sollten, um sich im Februar

⁹ StIASG, Bd. 284, S. 329; vgl. für den genaueren Ablauf: Erhart, Einleitung, S. 16–18; Wegelin, Lebensgeschichte, S. 4 f.

¹⁰ StIASG, Rubr. 13, Fasz. 34 («Acta sub Regimine Abbatis Pancratii Vorster»).

¹¹ Vgl. die Quellenedition des Tagebuchs von Pankraz Vorster, von dem zwei der drei Bände und damit der Zeitraum von 1796 bis 1807 bereits ediert vorliegen: hier Tagebuch I, S. 43. Der dritte Band (1808–1829) befindet sich noch in Bearbeitung; Zitate aus dem Tagebuch in diesem Zeitraum [Tagebuch III] werden nach den Seitenangaben des Originals, Zitate aus der Zeit zwischen 1796 und 1807 jedoch nach den Seitenangaben der beiden Editionsbande [Tagebuch I und II] zitiert.

¹² Tagebuch I, S. 45.

ABB. 1: Mit 42 Jahren wurde Pankraz Vorster am 1. Juni 1796 zum Fürstabt von St. Gallen gewählt.



1797 erstmals in einem gewaltbereiten Auflauf zu entladen.¹³ Mehr und mehr Gemeinden verlangten nach lokaler Selbstbestimmung, mobilisierten Kräfte und entwaffneten die übrigen, der Fürstabtei wohlgesinnten Untertanen. Schliesslich sah sich Vorster gezwungen, am 26. Mai 1797 die vier eidgenössischen Schirmorte Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus um Unterstützung zu bitten.¹⁴ Diese schickten tatsächlich Mitte Juni ihre Repräsentanten,¹⁵ die jedoch entgegen Vorsters Wünschen den am 27. Juli stattgegebenen Beschluss befürworteten, den fürstabtischen Untertanen einen Landrat zuzugestehen.¹⁶ Zu dieser Zeit befand sich Vorster aufgrund der Tumulte bereits nicht mehr im Kloster St. Gallen; vom 22. Juli bis 4. September hielt er sich sicherheitshalber im Ausland in Mehrerau, Neuravensburg und Ebringen auf und kehrte am 7. September nicht nach St. Gallen, sondern nach Wil zurück. Wenige Monate später sah er sich jedoch gezwungen, das Land erneut zu verlassen,

¹³ Vgl. ebd., S. 118.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 154 f.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 160 f.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 175.

denn «[s]chon redeten die Bauren laut, daß man unsere Güter entziehen wollte, auch vernahm ich von sicherer Hand, daß sie die Collaturen an sich ziehen wollten und wann ich nicht thun wollte, was sie verlangten, wollten sie mich aus dem Land verweisen. Sie sprengten das Gerücht aus, als hätte ich kaiserliche Hilfstruppen um Hilf angerufen und derlei mehr. Ich konnte also im Lande nichts mehr nützen, sondern nur schaden.»¹⁷

Am 9. Februar 1798 machte sich Vorster deshalb von Wil aus auf den Weg nach Wien, wo ihn im April nicht nur die Nachricht eines endgültig ausgebrochenen Kriegs gegen Frankreich erreichte, sondern wo ihm Kaiser Franz II. (1768–1835) deswegen auch militärische Unterstützung für St. Gallen zusagte.¹⁸ So kam Vorster also erst wieder nach St. Gallen, als er die Präsenz der österreichischen Truppen in der Ostschweiz als Zeichen für einen sicheren Aufenthalt wählte und die Stadt St. Gallen am 23. Mai 1799 unter dem österreichischen General schweizerischer Herkunft Friedrich von Hotze (1739–1799) erobert worden war. Am 26. Mai 1799 notierte er in sein Tagebuch: «[Ich] wurde überall mit Militair, Jubel eines von allen Seiten herströmenden Volkes empfangen. Das noch übrige kleine Convent empfing mich in Flocken mit Kreutz und Fahnen. In der Kirche stimmte ich das Te Deum an und bezog sodann meine Zimmer» (Abb. 2).¹⁹

Der Jubel währte jedoch nicht lange: Ende September mussten sich die österreichischen Truppen nach schweren Verlusten über den Rhein zurückziehen und dem französischen Vorstoss weichen. Notgedrungen bereitete sich Vorster auf eine überstürzte Abreise vor und flüchtete am 27. September 1799 um drei Uhr morgens nach Mehrerau, wie er – wohl etwas müde – in sein Tagebuch schrieb.²⁰

Dies war nicht nur der letzte Tag, an dem Vorster jemals in St. Gallen weilen sollte, sondern auch der Anfang seiner zwei Dekaden währenden Reise durch Europa.

¹⁷ Ebd., S. 224.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 246 und 248.

¹⁹ Tagebuch II, S. 58.

²⁰ Vgl. ebd., S. 79.



ABB. 2: Pankraz Vorsters Wiedereinzug in St. Gallen im Jahr 1799 wurde von Franz Columban Elser in einem Aquarell festgehalten. Mittig: Die Kutsche mit dem zurückkehrenden Pankraz Vorster.